

Süchtig nach Schnee

Ganz weit oben: ab nach Kühtai, Tirols höchstgelegenen Wintersportrevier



BILD: CLAUDIA DIEMAR

Fast überall in Kühtai gelangen die Skifahrer von der Haustür direkt auf die Piste.

VON CLAUDIA DIEMAR

Natürlich haben wir die Winterreifen gleich nach den Herbstferien aufgezo-gen, um schon mal startklar zu sein. Und seit November fällt bei jedem Gang in den Keller der Blick sehnsüchtig auf die Bretter in der Ecke. Internetseiten diverser Wintersportorte werden seit dem 1. Advent täglich ge-checkt. Doch die Alpen sind so grün wie ein Lodenjanker. Nichts, kein Fitzelchen Schnee. Nirgends?

Halt, ganz weit droben in Tirol laufen vier Lifte. In Kühtai, genau 500 Kilometer von Frankfurt am Main entfernt. Auf rund 2000 Metern Höhe gelegen. Und ein lauschiges Jagdschloss gibt es auch, wo der Ururenkel von Sisi und Franz höchstselbst seine Gäste begrüßt. „Dös geht scho aus“, sagt der Bergfex in solchen Fällen. Nichts wie los also.

Bis Kempten fliegen Landschaft und Himmel in Dezembergrau vor-

bei. Bei Pfronten beginnt das Winterwunderland. Der Himmel reißt auf, und die kahlen Bäume tragen Spitzenschleier aus Raureif. Jeder Grashalm ist mit Eiskristallen kandierte. Nur Schnee liegt auch hier noch nicht. Keine einzige Flocke. Erst als die Straße bei Imst ins Sellraintal abzweigt, liegen erste Flecken in den Schattenmulden. 13 Kilometer schraubt sich die Straße Kehre um Kehre in die Höhe. Die weißen Placken werden mehr. Aber von einer geschlossenen Schneedecke kann keine Rede sein. Erst hinter der letzten Kurve beim Längental-Stausee ist die Landschaft hauchdünn überkrustet. Links und rechts der Landstraße ziehen sich zwei lange weiße Zungen die Berge hinunter. Die Sessellifte laufen und Skifahrer mäandern winzig wie Insekten die Hänge hinunter.

Auf der Terrasse des Jagdschlusses hält der Graf das Gesicht in die Sonne und plaudert freundlich mit

den Gästen. Wunderschön ist das ergattete Fürstenzimmer aus dem 17. Jahrhundert mit seinem Zirbenholzinterieur. Aber das bewundern wir später. Die Bretter müssen unter die Füße, sofort. Eine Viertelstunde später schweben wir mit der Sesselbahn der Dreiseenhütte entgegen.

Wasser für Schneekanonen

„Schrrrb“ begrüßt uns die Piste. Schrrrb, schabt jeder Schwung im kunstschnepreparierten Weiß. Mehr Eis als Schnee ist die Unterlage und hart wie Beton dazu. Die Hänge unterhalb des gigantischen Erddamms des Finstertal-Stausees, der das Wasser für die Beschneigungskanonen liefert, liegen den ganzen Tag im Schatten. Der Wechsel auf die andere Hangseite nutzt wenig. Die Sonne ist hinter Dunst weggetaucht, die Piste auch hier knüppelhart.

Abends trösten wir uns mit Hirschfilet und Kaiserschmarrn. Später erzählt der Graf in der Jägerstube Kühtai-er Geschichten. Keimzelle des Ortes ist das Familienschloss von 1622, in dem „Seine Majestät und sonst niemand anderer in solcher Zeit daselbst Gamsen jagen möge“. Seit 1952 empfängt das fürstliche Domizil im Winter seine bürgerlichen Gäste. Nur die benachbarte Alpenvereinschütte war auch damals schon geöffnet und beherbergte vor allem Skitourengeher, für die Kühtai mit den umliegenden Gipfeln ein ideales Terrain ist. Fünf bis sechs Stunden ging man damals zu Fuß oder auf Skiern samt Gepäck hinauf nach Kühtai. Graf Christian, wie die Einheimischen ihn nennen, zeigt alte Fotos von verschneiter Weite ohne Lifte, ohne Ferienwohnungen und Hotels.

Doch bald wurde ein erster Skilift gebaut und eine gut ausgebaute Bundesstraße durch das Sellraintal gezogen. In einem Brief von 1955 teilt eine Frau Schatke aus Essen mit, dass sie

den uralten Aufstieg in die Bergeinsamkeit vermisst und fortan nicht mehr kommen werde. „Sie haben mir einen schönen Traum zerstört“, schließt die Beschwerde.

Heute wird anderes geträumt. Von mehr Pistenkilometern, von der projektierten Gondelbahn auf den Pirchkogl, mit der man Anschluss an das benachbarte Feldringer Ski-gebiet finden würde. Doch bislang ist Kühtai eher ein gemütlicher Familien-Skiort. Erst kurz vor Weihnachten erwacht das Dorf mit seinen weniger als einem Dutzend Bewohnern, die ganzjährig dort leben, aus dem Schlaf. Dann kommen die ersten Wintergäste und rutschen wortwörtlich von der Haustür auf die Piste. Nicht mehr als 1000 Betten hat der Ort und das einzige Vergnügungslokal „Kaos-Bar“ fungiert vor allem als Freizeittreff für Kellner, Skilehrer und sonstige Saisonkräfte. Das Nachtleben beschränkt sich im Wesentlichen auf feuchtfröhliche Mondschein-Schlittenpartien von der Graf-Ferdinand-Hütte ins Tal. Die wildesten Parties wurden sowie-so früher gefeiert, weiß der Graf und erzählt launige Geschichten von Exzessen, die sich einst in seiner Schlossbar abgespielt haben sollen. Draußen vor der Tür ist die stille Nacht kalt und klar.

Glücksgefühle

Am nächsten Morgen geht die Sonne über dem Geißkogel auf und brennt auf die Hochalpen-Abfahrt. Endlich wird die Piste weicher und griffiger. Fast geräuschlos fügt sich Schwung an Schwung. Und plötzlich ist es da, das lang vermisste Glücksgefühl, wenn die Skier wie von selbst laufen. Die Kanten schneiden in den Schnee wie ein Messer in die Butter. Für morgen ist Neuschnee angesagt. Vielleicht schaffen wir es ja an diesem kurzen Wochenende, erste Spuren in das Pulver zu ziehen.

DER BESONDERE TIPP

Jeden Mittwoch schwebt Herr Post von der „Tiroler Wasserkraft“ mit Besuchern in die Tiefe. Wer schon immer mal wissen wollte, wie aus Wassermassen elektrischer Strom wird, ist im Schachtkraftwerk Kühtai richtig, einem der größten Wasserkraftwerke der Welt. 80 Meter und 17 Aufzugsetagen unter der Erde drehen sich Turbinen und Schaufelräder. Der direkt neben dem Kraftwerk gelegene Längentalsee dient als Speicherbecken. 400 Meter höher liegt der riesige Finstertal-Stausee, der mit 60 Millionen Kubikmetern Wasser mehr als das 20-Fache fasst. In Schwachlastzeiten wird er durch Hoch-pumpen von Wasser aus dem unteren See aufgefüllt. Bei starker Nachfrage stürzt das gletscherkalte Nass dann durch zwei Röhren im Berg zurück ins Kraftwerk und treibt dort die gigantischen Turbinen an oder wird bis zum 1200 Meter tiefer gelegenen Kraftwerk Silz weitergeleitet. Exportiert wird die saubere Elektrizität bis nach Deutschland. Die Führung ist gratis. Anmeldung im Touristenbüro.

SERVICE KÜHTAI

Anreise: Mit dem PKW von Frankfurt/Main aus auf der Autobahn bis Kempten, dann (mautfrei) über Reute, Fernpass und Imst (ab hier evtl. Ketten nötig) bis Kühtai.

Unterkunft: Viele Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen im Ort. Gediegen-nostalgisch und nur einen Steinwurf vom nächsten Lift steigt man im „Jagdschloss Kühtai“ ab, wo Graf Stolberg persönlich die Gäste empfängt. Übernachtung mit Gourmet-Halbpension pro Person ab 118 Euro, Tel. 0043 / 5239 / 5201, Fax -5281, Internet www.jagdschloss.at. Günstig-zünftig wohnt es sich in der „Dortmunder Hütte“ des Alpenvereins. Übernachtung im Doppelzimmer ab 19 Euro, im Lager ab 14 Euro (AV-Mitglieder 12,50 bzw. 9,50 Euro). Zusätzliche Halb-

pension 20,50 Euro pro Tag, Tel. 0043 / 5239 / 5202, Fax -21619, Internet www.dortmunderhuette.info

Ski und Schnee: Kühtai verfügt elf Lifтанlagen (Sessel und Schlepper) und knapp 40 Kilometer (meist rote) Pisten. Den Zwei-Tages-Skipass gibt es für Erwachsene ab 44,50, für Kinder ab 25,50 Euro, Pistenzwerg ab Jahrgang 1999 fahren gratis. Der „Wunderteppich“ als Förderband am Idiotenhügel ist für alle kostenlos. Mittwoch und Samstag Nachtskilauflauf bis 22 Uhr an der Hochalpen-Sesselbahn, Rodelpiste von der Graf-Ferdinand-Hütte.

Auskunft: Tourismusbüro Kühtai, A-6183 Kühtai/Tirol, Tel. 0043 / 5239 / 5222, Fax -5255, Internet www.schneegarantie.at